

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 9. Mai 1955

Blatt 691

## "Unsere" Rettung

=====

9. Mai (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" im Sender Rot-Weiß-Rot sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 8. Mai, über den städtischen Rettungsdienst. Der Bürgermeister führte aus:

"Am Dienstag dieser Woche las ich in den Morgenzeitungen folgende kurze Notiz: "Auf der Kreuzung Mariahilfer Straße - Neubaugasse wollte Montag vormittag ein Passant knapp vor einem Straßenbahnzug die Fahrbahn überqueren. Er wurde vom Triebwagen erfaßt und schwer verletzt. Hunderte Passanten sammelten sich an, doch keinem fiel es ein, die Rettung zu alarmieren. Das hatte zur Folge, daß die Rettung erst 12 Minuten nach dem Unfall eintraf. Manche Passanten beschimpften die Bediensteten der Rettung, weil sie erst so spät kamen. Soweit wir feststellen konnten, haben sie jedoch ihr möglichstes getan, weil sie nach ihrer Alarmierung nur fünf Minuten bis zum Unfallort benötigten".

Diese Zeitungsnotiz sollten wir zum Anlaß nehmen, um den braven Männern der Wiener Rettung insgeheim Abbitte zu leisten. Ich weiß nicht, was mancher der ungerechten Passanten getan hätte, wenn er an Stelle der beschimpften Rettungsmannschaft gewesen wäre. Die Wiener wissen doch alle, daß die Rettung seit Jahrzehnten eine segensreiche Tätigkeit entfaltet und aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

Ich will aber diesen Vorfall auch zum Anlaß nehmen, um die Öffentlichkeit über die Rettung zu informieren. Sie verdankt ihr Entstehen einer großen Tragödie, dem Brand des Ringtheaters am 8. Dezember 1881. Wieviele wertvolle Menschenleben wären bei dieser Katastrophe gerettet worden, wenn es damals schon eine Wiener

Rettung gegeben hätte.

Ein kurzer historischer Überblick über das Rettungswesen führt uns die Unzulänglichkeit der früher bestandenen Hilfeleistungsmöglichkeiten vor Augen. Im Jahre 1769 wurde von amswegen eine allgemein verständliche Belehrung erlassen, damit auch von Laien an Kranke Hilfe geleistet werden kann. In späteren Jahren wurde sogar ein Unterricht für Laien eingeführt, der es ihnen ermöglichen sollte, Ertrunkenen, Erstickten, Erhängten, Erfrorenen und vom Blitz Getroffenen erste Hilfe zu leisten.

Durch das Sanitätsgesetz vom Jahre 1870 wurde die Obsorge für Rettungswesen und Rettungsmittel zu einer Aufgabe der Gemeinden gemacht.

Zu jener Zeit befand sich in jedem Gemeindeamt der Bezirke 1 bis 10 ein einspänniger Sanitäts-Infektionswagen, eine Räderbahre, ein einspänniger Leichenwagen, ein Handwagen zum Leichentransport und in jeder Polizeiwachstube ein Krankentragbett. Wollte man damals Hilfe in Anspruch nehmen, so wurde auf telegraphischem Wege oder durch Boten das zuständige Gemeindeamt verständigt. Wenn die beiden Sanitätsdiener gerade anwesend waren, so begaben sie sich mit der Räderbahre zu Fuß an den Unfallort; wenn sie aber bereits anderswohin geholt worden waren, so blieb der Verunglückte auf der Straße liegen oder er wurde bestenfalls von Passanten unter das nächste Haustor getragen. Auf das Eintreffen der Sanitätsmannschaft mußte so ein Verunglückter oft einige Stunden warten, dann wurde er ohne jede Hilfeleistung auf die Bahre gelegt und in langsamer Fahrt in das Spital gebracht. Vom Anlegen eines Verbandes war zu jener Zeit noch keine Rede. So war es keine Seltenheit, daß ein verletzter Patient unter einem Haustor verblutete, oder daß ein Schwerkranker auf der rüttelnden Räderbahre sein Leben aushauchte.

Dann kam der 8. Dezember 1881, der Tag des Ringtheaterbrandes. Im Inneren des Hauses hatten 1.000 Menschen den Flammantod vor Augen und nur wenige konnten sich aus dem brennenden Hause retten. Vom Erstickungstod bedrückt und in der fürchterlichen Panik schwer verletzt, warteten die anderen angstvoll auf Rettung. Draußen standen aber die Wiener in grenzenloser Ratlosigkeit. Man mußte tatenlos zusehen und konnte nicht eingreifen, da es an ge-

eigneten Hilfsmitteln und an ärztlicher Hilfe fehlte. Unter diesem niederschmetternden Eindruck faßten drei beherrzte Männer, und zwar Graf Wilczek, Baron Mundy und Graf Lamezan den Entschluß, eine Institution ins Leben zu rufen, die es ermöglichen sollte, lebensgefährlich Erkrankten oder Verunglückten auf dem raschesten Wege ärztliche Hilfe zukommen zu lassen. Am 9. Dezember 1881, einen Tag nach dem Brande, gründeten sie die "Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft". Eineinhalb Jahre dauerte es, bis alle Schwierigkeiten überbrückt waren, so daß am 1. Mai 1883 die erste Station im Hause Fleischmarkt 1 eröffnet werden konnte. Ein Arzt in Begleitung von Sanitätsmännern mit einer gedeckten Tragbahre leistete dem Patienten erste ärztliche Hilfe und veranlaßte dann den Weitertransport in ein Krankenhaus. Wenn auch diese Art der Betreuung noch primitiv und mangelhaft war, so bedeutete sie doch den entscheidenden Schritt zum Werden jener Institution, ohne die der Wiener heute nicht mehr sein kann, der Wiener Rettung. Man ging von der richtigen Erkenntnis aus, daß die Rettung des Verunglückten am besten gesichert ist, wenn ihm die ärztliche Hilfe so rasch als möglich zuteil wird. Schon der erste Verband entscheidet über das weitere Schicksal des Kranken. Der Arzt nützt ihm als Fachmann durch Diagnosenstellung, Verabreichung einer lebensrettenden Injektion und Herstellung der Transportfähigkeit mehr als der willigste und bestausgebildete Laienhelfer. Die Rettungsgesellschaft wurde bald immer mehr in Anspruch genommen, die Stationen mußten vergrößert werden, mehr Ärzte und Sanitätspersonal wurden eingestellt, Pferdefuhrwerke und später dann Autos sorgten für ständige Modernisierung.

Im Jahre 1938 wurde die Rettungsgesellschaft eine städtische Einrichtung. Seit dieser Zeit heißt sie "Rettungsdienst der Stadt Wien". Die Gemeinde übernahm die beiden Stationen, und zwar die noch heute bestehende Zentrale in der Radetzkystraße und die Filialstation am Mariahilfer Gürtel. Im Laufe der Jahre entstanden noch drei Stationen, und zwar in Penzing, in Ottakring und in Floridsdorf. Im ersten Weltkrieg leistete die "Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft" mit der Verwundetenbetreuung an der Front und in der Heimat wertvollste Dienste. Ebenso groß war die Leistung des Rettungsdienstes der Stadt Wien im zweiten Weltkrieg. Außer

dem normalen täglichen Arbeitspensum wurde bei allen Bombenangriffen die Rettung zur Bergung der unglücklichen Opfer gerufen.

Am Kriegsende waren die Stationen zerstört und nur ein einziger Wagen fahrbereit. Durch ausländische Hilfe kamen mit der Zeit ein paar Wagen dazu, so daß im Jahre 1946 wieder an die Aufnahme eines Rettungsdienstes in größerem Umfang gedacht werden konnte. Die Zahl der Interventionen nahm sprunghaft zu. So verzeichnete die Statistik 15.500 Ausfahrten im Jahre 1946, aber schon 50.600 Ausfahrten im Jahre 1954. Dieser enorme Leistungsanstieg wurde dadurch möglich gemacht, daß die Gemeinde den Wiederaufbau der Rettungsstationen in verhältnismäßig kurzer Zeit durchführen ließ und den Wagenpark durch Ankauf neuer Ambulanzwagen auf den derzeitigen Gesamtstand von 23 Rettungswagen brachte.

Daß der Rettungsdienst heute klaglos funktioniert, ist die Folge einer wohldurchdachten Organisation, die auf jahrzehntelanger Erfahrung aufgebaut ist. Jede der fünf Rettungsstationen hat einen bestimmten Rayon zu betreuen, der aus den umliegenden Bezirken gebildet wird. Wenn die Zentrale alarmiert wird, dann dirigiert der diensthabende Protokollführer einen Wagen der zuständigen Station auf dem kürzesten Wege zum Verunglückten. Die Besatzung eines solchen Wagens besteht aus einem Arzt, zwei Sanitätsgehilfen und dem Fahrer; diese Einheit wird kurz als "Tour" bezeichnet. Acht Touren sind Tag und Nacht für die ganze Stadt im Alarmdienst, und zwar drei in der Zentrale, zwei in der Station Mariahilf und je eine in den Stationen Penzing, Ottakring und Floridsdorf. Von den 153 Bediensteten des Rettungsdienstes sind unter Leitung des Chefarztes im Fahrdienst 27 Ärzte, 39 Sanitätsgehilfen, 19 Fahrer und 7 Protokollführer und Telephonisten tätig. Fahrer und Sanitätsgehilfen stehen in 24stündigem Wechseldienst, während die Ärzte 12 Stunden Dienst und 24 Stunden frei haben. Die Ärzte des Rettungsdienstes sind voll ausgebildet, so daß sich ihnen jeder Patient ruhig anvertrauen kann, gleichgültig ob eine Entbindung, ein kleinerer chirurgischer Eingriff oder die Verabreichung einer lebensrettenden Injektion notwendig ist. Ihnen stehen als medizinische Hilfskräfte die Sanitätsgehilfen zur Seite, die für ihren Dienst gewissenhaft ausgebildet sind. Besondere Verantwortung tragen die Fahrer, wenn sie ihr Fahrzeug durch verstopfte und enge Straßen, manchmal noch

behindert durch Verkehrssünder, steuern sollen. Und es kommt auf Sekunden an! Wie die Statistik zeigt, sind 45 Prozent der betreuten Patienten sogenannte interne Fälle, bei denen eine sofortige ärztliche Hilfe die Lebensrettung bedeutet.

Seit dem Bestand der Rettung wurde Millionen von Menschen ärztliche Hilfe zuteil und Hunderttausenden von ihnen das Leben <sup>sie</sup> wiedergegeben. Am Anfang waren die Mittel noch einfach, heute sind/ die modernsten und besten, aber es gab damals wie heute nur ein Wollen: rasch helfen!

Die Hilfeleistungen der Rettung beschränken sich aber nicht allein auf die Ausfahrten. Die in den Rettungsstationen eingerichteten Ambulanzen werden von Patienten aufgesucht, um erste Hilfe zu erhalten. Bei Großveranstaltungen sind komplette Touren als sogenannte "Fliegende Ambulanzen" an Ort und Stelle eingesetzt, um sofort eingreifen zu können.

Die zweite städtische Einrichtung ist der Krankenbeförderungsdienst oder "Sanität", wie die Wiener sagen. Sie ist ebenso populär wie die "Rettung", steht unter der gleichen Leitung und kann voll Stolz auf ansehnliche Leistungen blicken. Im Jahre 1954 wurden bei 92.000 Krankentransporten nicht weniger als 98.600 Patienten befördert. Wenn man die Leistungsziffern der Rettung und der Sanität für das Jahr 1954 addiert, so hatten sie 122.600 Fahrten mit einer Betreuung von insgesamt 140.000 Patienten.

Die Sanität hatte ebenfalls durch die Kriegseinflüsse schwer gelitten. Auch hier sorgte die Gemeinde für den Wiederaufbau der derzeit bestehenden fünf Sanitätsstationen und stellte 33 Krankenkraftwagen in den Dienst. Das Personal dieses Institutes besteht aus 144 Bediensteten, von denen 107 als Fahrer und Sanitätsgehilfen im 24stündigen Wechseldienst oder im 8-Stundendienst stehen.

Es ist selbstverständlich, daß eine so große Organisation, die immer einsatzbereit und schlagkräftig sein soll, viel Geld kostet. Die Gemeinde hat im vergangenen Jahre hierfür mehr als 12 Millionen Schilling ausgegeben.

Ich weiß, daß die "Wiener Rettung" allen Wienern eine Herzensangelegenheit geworden ist. Gilt es doch als Zeichen ihrer Beliebtheit und Popularität, daß sie allgemein "unsere Rettung" genannt wird. Jeder Bürger, gleichgültig ob arm oder reich, hat das beru-

higende Gefühl, daß ihm sofortige Hilfe zuteil wird, wenn er einmal in körperliche Not geraten sollte.

Die Rettung hilft jedem, ohne Unterschied! Zwei einfache Worte: "Wir kommen!", ein Auto mit blauem Licht rast durch die Straßen und bringt lebensrettende Hilfe, wo der Tod bereits mit der Ernte beginnen will".

- - -

Die "Konsumerhebung" - abgeschlossen  
=====

9. Mai (RK) Die Konsumerhebung, die in allen größeren Städten Österreichs seit dem 1. April 1954 durchgeführt wurde, hat mit 31. März ihren Abschluß gefunden. Nach dem Stichprobenplan wurde in Wien jede 100., in den übrigen Städten jede 50. Haushaltung in die Erhebung einbezogen. Auf diese Weise wurden für Wien 4.039 Haushaltungen ermittelt, von denen im Monat durchschnittlich 340 von eigens geschulten Erhebungsbeamten besucht und zur Mitarbeit eingeladen wurden.

2.818 Haushalte, das sind rund 65 Prozent der insgesamt Geworbenen, erklärten sich zur Führung eines Haushaltsbuches bereit. Die von der "Forschungsstelle zur Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen" ausgesetzte Prämie von 100 Schilling für jedes einwandfrei geführte Haushaltsbuch konnte mit einer Ausnahme an alle mitwirkenden Haushalte ausbezahlt werden. Mit Rücksicht darauf, daß eine Aktion wie die Konsumerhebung in dieser Form in Österreich noch nie durchgeführt wurde und für alle Beteiligten etwas Neues darstellte, kann der erzielte Erfolg als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

Die Auswertung des gewonnenen Materials liegt in den Händen der "Forschungsstelle zur Aufstellung volkswirtschaftlicher Bilanzen" und des Österreichischen Statistischen Zentralamtes. Es ist beabsichtigt, die Ergebnisse in einer Publikation bekanntzumachen.

Wenn auch die eingehenden Vorarbeiten sowie die nicht minder umfangreichen Aufbereitungsarbeiten der Erhebung von der Forschungsstelle und dem Österreichischen Statistischen Zentralamt übernommen wurden und die an der Erhebung mitarbeitenden Städte Österreichs

in mustergültiger Weise für die reibungslose Durchführung der Konsumerhebung sorgten, so war der Erfolg vor allem von der verständnisvollen Bereitwilligkeit der einzelnen Haushalte abhängig, denen der besondere Dank für ihre wertvolle Mitarbeit gebührt.

— — —

Die schönste Eisenblüte für den Bürgermeister

=====

9. Mai (RK) Die vierzig Mann starke Werkskapelle der Hütte Donawitz, die über das Wochenende als Gast der Betriebskapelle der Wiener Gaswerke zu Besuch in der Bundeshauptstadt weilte, verabschiedete sich heute früh vor ihrer Heimreise mit einem Ständchen vor Bürgermeister Jonas.

Der musikalischen Darbietung im Arkadenhof des Rathauses wohnten Vizebürgermeister Weinberger und die Stadträte Afritsch, Bauer und Thaller bei. Bürgermeister Jonas begrüßte die Gäste aus der grünen Steiermark, bedankte sich für das Ständchen und überreichte der Kapelle zur Erinnerung an ihren ersten Besuch in Wien ein Geschenk. Die Donawitzer revanchierten sich mit etwas ganz Seltenem. Kapellmeister Hans Tresohlavy übergab dem Bürgermeister eine in steirisches Steinmosaik eingefasste Eisenblüte. Es handelt sich um ein Prachtstück, wie es nur wenige gibt.

— — —

1.600 Badegäste

=====

9. Mai (RK) Auch den diesjährigen ersten Badesonntag verbrachten die meisten Wiener im Wienerwald, im Lainzer Tiergarten und den näheren Ausflugsorten. Im Gänsehäufelbad wurden gestern ungefähr 1.000 Badegäste gezählt, in den übrigen städtischen Sommerbädern zusammen etwa 600.

— — —

## Ein künstlerisches Ereignis für Wien

### Die Ausstellung "Europäische Kunst - gestern und heute" repräsentiert Millionenwerte

9. Mai (RK) Die bedeutendste Ausstellung zu den Wiener Festwochen 1955 und wohl auch die künstlerisch interessanteste wird die im Österreichischen Museum für angewandte Kunst gezeigte Schau "Europäische Kunst - gestern und heute" sein. Seit Jahrzehnten gab es in Wien keine so umfassende Kunstaussstellung, wie sie diesmal das Kulturamt der Stadt Wien mit Unterstützung von öffentlichen und privaten Sammlungen des In- und Auslandes vorbereitet. Wertvolle Gemälde und Skulpturen aus Paris, Zürich, München und wahrscheinlich auch aus London werden in dieser Ausstellung zu sehen sein. Unter den ausgestellten Werken befinden sich Schöpfungen von belgischen, deutschen, englischen, französischen, italienischen, norwegischen, österreichischen und schweizerischen Künstlern. Im prosaischen Zahlen ausgedrückt, repräsentieren allein die aus dem Ausland nach Wien gebrachten Werke einen Versicherungswert von 12 Millionen Schilling. Auf fast ebensoviel schätzt man den Wert der Beiträge aus österreichischen Sammlungen.

Die Ausstellung "Europäische Kunst - gestern und heute" will versuchen, durch Ölgemälde, Zeichnungen und Skulpturen bedeutender Meister, einen möglichst geschlossenen Eindruck der künstlerischen Bestrebungen im europäischen Raum während der letzten 80 Jahre zu geben. Ihr "erzieherischer" Zweck soll es sein, dem Besucher klar zu machen, daß es auch in Dingen der Kunst keinen Stillstand gibt, und daß jede Zeit sich ihr eigenes Ziel setzt, weil sie mit dem bereits erreichten unzufrieden ist. So kann also das Suchen nach dem als gültig empfundenen Ausdruck niemals ein Ende finden.

Neben den Originalen, die im Hauptsaal des Österreichischen Museums für angewandte Kunst zu sehen sein werden, will man im



1. Stock Reproduktionen ausstellen, um so über einen längeren Zeitraum hin, die Entwicklungsreihen in der europäischen bildenden Kunst deutlich zu machen. Im Vorraum im Erdgeschoß, werden große Photographien gezeigt; nicht um die Besucher zu einem Vergleich aufzufordern sondern um ihnen sofort beim Eintritt in die Ausstellung vor Augen zu führen, daß Photographie und bildende Kunst verschiedene Zwecke verfolgen und daher auch verschiedene Ziele haben müssen.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"  
=====

9. Mai (RK) Mittwoch, den 11. Mai, Route IV mit Besichtigung des Kinderspielplatzes und des Kindergartens im Stadtpark sowie des Gänsehäufels und der oberen Alten Donau.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Vierzigjähriges Dienstjubiläum des Direktors der KFA  
=====

9. Mai (RK) Der Direktor der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien (KFA) Arthur Löwinger beging sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand heute abend im Saale der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten in der Maria Theresien-Straße eine Festversammlung statt. Es sprachen der Präsident der Krankenfürsorgeanstalt Robert Weisz, der Obmann der Sektion Sozialversicherungsangestellter in der Gewerkschaft der Privatangestellten Franz Spiller, der Direktor des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger Direktor Dr. Reinhold Melas und der Präsident der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Nationalrat Johann Pölzer. Die Feier war von musikalischen Vorträgen umrahmt.

- - -

Konstituierende Sitzung des Wohnbauförderungsbeirates  
=====

9. Mai (RK) Der Wiener Wohnbauförderungsbeirat hat heute vormittag im Rathaus unter dem Vorsitz von Stadtrat Thaller seine konstituierende Sitzung abgehalten. Es wurden vor allem die grundlegenden Richtlinien beschlossen. Die Stadt Wien wird auf Grund des Wohnbauförderungsgesetzes 1954 im allgemeinen Darlehen bis zu 90 Prozent der Baukosten, aber nicht mehr als 150.000 S je Wohnung, gewähren. Die Laufzeit des Darlehens wird in der Regel 70 Jahre

./.

betragen, wenn nicht nach dem Gesetz eine kürzere Laufzeit vorgeschrieben ist.

Die Stadt Wien wird die für Gemeinden vorgesehenen Mittel der Wohnbauförderung zur Ergänzung ihrer Bautätigkeit gleichfalls in Anspruch nehmen. Im Rahmen dieses Bauprogramms ist auch der Ersatz von Wohnbaracken geplant.

Auf Grund der Richtlinien wird der Magistrat nun an alle bisherigen Einreicher ein Merkblatt aussenden, damit sie ihre Anträge entsprechend abändern und erledigungsreif machen können. Das Merkblatt wird auch von nun ab in der Stadthauptkasse-Drucksortenverlag zugleich mit den Einreichungsformularen für die Wohnbauförderung ausgegeben werden. In seiner nächsten Sitzung wird sich der Beirat bereits mit den ersten Anträgen auf Wohnbauförderung befassen.

- - -

#### Rinderhauptmarkt vom 9. Mai

=====

9. Mai (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 10 Ochsen, 25 Stiere, 17 Kühe, 7 Kalbinnen, Summe 59. Neuzufuhren Inland: 275 Ochsen, 233 Stiere, 907 Kühe, 140 Kalbinnen, Summe 1.555. Neuzufuhren Jugoslawien: 22 Kühe. Neuzufuhren Ungarn: 16 Kühe, 4 Kalbinnen, Summe 20. Gesamtauftrieb: 285 Ochsen, 258 Stiere, 962 Kühe, 151 Kalbinnen, Summe 1.656. Verkauft: 284 Ochsen, 255 Stiere, 955 Kühe, 151 Kalbinnen, Summe 1.645. Unverkauft: 1 Ochse, 3 Stiere, 7 Kühe, 0 Kalbinnen, Summe 11. Preise: Ochsen 8.- bis 11.40 S, Extrem 11.50 bis 11.88 S, Stiere 9.40 bis 11.20 S, Extrem 11.30 bis 11.50 S, Kühe 7.- bis 9.50, Extrem 9.60 bis 10.- S, Kalbinnen 8.80 bis 11.10, Extrem 11.20 bis 11.30 S, Beinlvieh: Kühe 5.50 bis 7.50 S, Ochsen und Kalbinnen 7.50 bis 8.50 S. Jugoslawische Rinder 7.60 bis 10.40. Ungarische Rinder 8.20 S.

Bei Qualitätsverbesserung notierten Ochsen, Stiere, Kühe und Beinlvieh behauptet, Kalbinnen verbilligten sich bis zu 30 Groschen.

- - -